

II. Der himmlische Thronsaal (Offb 4,2b-6a)

2b »Siehe, ein Thron stand da im Himmel und auf dem Thron saß einer.

3 Der, der dort saß, sah aus wie ein Stein aus Jaspis und Sardion und ein Strahlenkranz wie ein Smaragd umgab den Thron.

4 Rings um den Thron standen 24 Throne und auf den Thronen saßen 24 Älteste. Sie waren bekleidet mit leuchtend weißen Gewändern und auf ihren Häuptern hatten sie goldene Kronen.

5 Und von dem Thron gingen Blitze, Stimmen und Donner aus und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron: Das sind die sieben Geister Gottes.

6 Vor dem Thron war etwas wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall.«

Mit einer von Farben glühender Anschaulichkeit tut sich für Johannes hinter der geöffneten Tür ein Bild des himmlischen Thronsaals auf.¹

Eines jedoch, genauer einen, den Einen, sieht Johannes nicht: Gott selbst. Die Gestalt Gottes, sein Aussehen, wird im Gegensatz zur Kennzeichnung Jesu (Offb 1,12-16) nicht beschrieben. Es wird nur vom Glanz geredet, der von dem Thron ausgeht. »Nicht die Gestalt Gottes wird geschildert, sondern seine Lichthülle.«² Es ist ein »Edelsteinglanz«, der Gottes Angesicht verbirgt.³

1. Der Thron und die Lichthülle Gottes (Offb 4,2b+3)

2b »Siehe, ein Thron stand da im Himmel und auf dem Thron saß einer.

3 Der, der dort saß, sah aus wie ein Stein aus Jaspis und Sardion und ein Strahlenkranz wie ein Smaragd umgab den Thron.«

Alles, was Johannes von Gott erkennt, ist nur ein überwältigender Lichtglanz. Und doch weiß Johannes: Auf dem Thron sitzt einer. Damals amtierten Könige und Richter sitzend. »Der im Himmel Thronende kann darum nur der König aller Könige sein, der über alle Welt herrscht und richtet.«⁴

Der den Thronenden verhüllende Lichtglanz umfasst drei Kennzeichen Gottes.

1.1. Gott ist der Gegenwärtige und Unsichtbare.

Anders als die Propheten kann Johannes Gott nicht direkt schauen. Micha ben Jimla sah den Herrn auf dem Thron sitzen (1. Kön 22,19). Hesekiel erkannte auf dem Thronwagen eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah (Hes 1,26-28). Und Daniel erlebte, wie ein »ehrwürdiger Greis« auf dem Thron Platz nahm (Dan 7,9+10). Alles,

¹ Vgl. H. Lilje, Das letzte Buch der Bibel, S. 95.

² H. Bietenhard, Die himmlische Welt, S. 57.

³ R. Guardini, Der Herr, S. 648.

⁴ E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes, S. 38.

was Johannes zu sagen weiß, ist: »**Auf dem Thron saß einer**« (Offb 4,2). Gott ist gegenwärtig! Seine Person aber ist zugleich geheimnisvoll verhüllt. »Gott« – so schreibt Paulus an Timotheus – »wohnt in einem unzugänglichen Licht, den kein Mensch gesehen hat, noch zu sehen vermag« (1. Tim 6,16).

Eines der Worte, mit denen Hiob auf sein Los eingeht, lautet:

»Gott verhüllt den Anblick seines Angesichts und breitet darüber seine Wolke« (Hi 26,9).

Gott stellt eine Wolke wie eine Trennwand zwischen sich und den Menschen. Gott grenzt sich gegen alle übertriebene Nähe ab.¹

Johannes erlebt Gott nicht anders als der fromme Jude im Tempel in Jerusalem. Vor dem Allerheiligsten mit der Bundeslade, dem leeren Thron Gottes, hing ein Vorhang. In einer jüdischen Auslegung zum Hiobbuch heißt es: »Gott hält fest das Dunkel, das seinen Thron umgibt. Damit die Engel ihn nicht sehen, breitet er um seinen Thron wie einen Vorhang die Wolke der Herrlichkeit.«²

1.2. Gott ist der Unverfügbare.

Auch im Blick auf den Gottesnamen übt Johannes größte Zurückhaltung. Was Johannes sieht, fasst er in die Worte: Auf dem Thron saß jemand, saß einer, saß ER.

Hier verhält sich Johannes wie ein frommer Jude, der den Namen Gottes nicht ausspricht, sondern diesen nur in scheuer Ehrfurcht andeutet. Johannes hatte keinerlei Bedenken, den erhöhten Menschensohn zu schildern (Offb 1,12-16), »aber angesichts der Erscheinung Gottes fehlen die Worte«.³

Das jüdische Verbot, den Gottesnamen überhaupt auszusprechen, ist ein Ringen um die Erfüllung des Gebotes, das von der Heiligkeit des Gottesnamens handelt. Das Aussprechen des Gottesnamens Jahwe wurde außerhalb des Tempelgottesdienstes grundsätzlich untersagt. »Jahwe« durfte nur beim Priestersegen gebraucht werden. Ersetzt wurde der Gottesname Jahwe durch Herr (hebr. adônāj) und später einfach durch »der Name« (hebr. haschēm).⁴ Johannes nennt ihn »einer« (griech. ménos) oder anders übersetzt: ER. Für das Judentum war das Verbot, den Gottesnamen auszusprechen, eine deutliche Abgrenzung zur Welt des Zaubers und jeder Form von Magie. Da in der Umwelt Israels mit allen möglichen Namen von Götzen gezaubert wurde, verboten jüdische Lehrer streng und konsequent jeden Gebrauch des Jahwe-namens. Damals war diese Entscheidung notwendig, um das Gebot zu erfüllen: »Du sollst den Namen Jahwes, deines Gottes, nicht missbrauchen« (2. Mo 20,7).⁵

¹ Vgl. Hj. Bräumer, Hiob, Kapitel 20-42, S. 79.

² H. Strack / P. Billerbeck, Kommentar, Bd. I, S. 976; vgl. H. Bietenhard, Die himmlische Welt, S. 74.

³ Lohmeyer, zit. nach Ch. Brütsch, Offenbarung, Bd. I, S. 218.

⁴ Vgl. Hj. Bräumer, Das zweite Buch Mose, Kapitel 19-40, S. 61f.

⁵ Vgl. H. Bietenhard, Die himmlische Welt, S. 80.

1.3. Gottes Herrlichkeit (Schekina Jahwe)

Gott bleibt den Augen des Johannes verborgen. Was aber Johannes sieht und beschreibt, ist die Herrlichkeit Gottes. Gottes Herrlichkeit – jüdische Ausleger nennen sie die Schekina Jahwe – ist ein den Himmel und die Erde erfüllendes, einziges Glänzen und Leuchten.

In der alttestamentlichen Lehre von den letzten Dingen (Eschatologie) ist die eigentliche Seligkeit das Schauen des Glanzes der Schekina.¹ Abgeleitet ist der Begriff Schekina von einem Verbum, das so viel heißt wie »wohnen« (hebr. schachan). Schekina ist das Wohnen Gottes unter seinem Volk bzw. im Tempel und bedeutet so viel wie die »(Gnaden) Gegenwart Gottes«.² Die Schekina bedeutet nichts anderes als die »göttliche Gegenwart«.³

Die Herrlichkeit Jahwes, so lehren es die Rabbinen, ruht auf den Häuptern der vier Lebensgestalten im Himmel und »deren Füße sind auf der untersten Erde«.⁴ Für diese Erkenntnis berufen sich die jüdischen Gelehrten auf die Prophetenworte: »Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße« (Jes 66,1) und: »Die Erhabenheit Gottes breitet sich über den Himmel aus, und seine Herrlichkeit erfüllt die Erde« (Hab 3,3).

Die Gegenwart Gottes im leuchtenden Glanz der Herrlichkeit und Erhabenheit – der Schekina Jahwe – vergleicht Johannes mit dem Funkeln verschiedener Edelsteine.

➤ **Sein Aussehen ist wie Jaspis und Sardion.** Jaspis ist ein undurchsichtiger, stark leuchtender Stein, während der Sardion rot und durchsichtig ist (= der rötliche Karneol). Jaspis und Sardion sind die Farben des Lichts.⁵ Die erste Aussage beim Anblick des Thrones lautet: »Gott ist Licht und keinerlei Finsternis ist in ihm« (1. Joh 1,5 nach Menge).

➤ **Der Regenbogen gleicht einem Smaragd.** Der den Thron umgebende Strahlenglanz hat die Form eines Regenbogens. Seine Farbe ist ein ins Bläuliche übergehendes Grün.

Der Regenbogen, den Gott nach der Flut zum Zeichen des Bundes setzte, ist der Gnadenbogen. Er leuchtet in sieben Farben und ist das Zeichen dafür, dass Gott einen Neuanfang setzte. Gott schlägt eine Brücke vom Himmel zur Erde.

Der Regenbogen um den Thron im himmlischen Tempel ist nicht siebenfarbig, sondern smaragdgrün. Er »leuchtet in der Farbe der Hoffnung«.⁶ Er ist jedoch genau wie der Regenbogen Zeichen der Geduld und der Gnade Gottes. Das Wort für Bogen bezeichnet sonst im Alten Testament den Bogen des Jägers und des Krie-

¹ Vgl. R. Kittel, *dóxa*, in: ThWNT, Bd. II, S. 250.

² K.G. Kuhn, *theós*, in: ThWNT, Bd. III, S. 95.

³ H. Strack / P. Billerbeck, *Kommentar*, Bd. II, S. 314.

⁴ Zitiert nach H. Bietenhard, *Die himmlische Welt*, S. 72.

⁵ Vgl. J. Roloff, *Offenbarung*, S. 67; Ch. Brütsch, *Offenbarung*, Bd. I, S. 218.

⁶ Forstner, zit. nach Ch. Brütsch, *Offenbarung*, Bd. I, S. 219.

gers. In der Beziehung zwischen Gott und Mensch sowie zwischen Gott und der Welt sind Bogen und Pfeile in der Hand Gottes Bilder für Gottes Zorn. So heißt es z.B.: »Du zogst deinen Bogen hervor, legtest die Pfeile auf deine Sehne ... Der Mond stand still. Beim Glänzen deiner Pfeile verblassen sie, beim Leuchten deines blitzenden Speeres« (Hab 3,9.11).¹

In der Schau des Johannes geht von Gottes Thron nicht ein Bogen mit aufgelegtem Pfeil aus. Der Bogen umspannt vielmehr den Thron Gottes. Er kann gedeutet werden als der beiseite gestellte Kriegsbogen.² Er ist, wie der Bogen nach der Sintflut, ein Gnadenbogen. Gottes erstes Angebot ist immer das der Gnade. Dieses Angebot der Gnade endet erst mit dem Nichtmehrbestehen der Welt.³ »Die Geschichte ist eingefügt zwischen diesem Bogen am Anfang und am Ende.«⁴ Der um Gottes Thron gespannte Bogen der Hoffnung zeigt, dass die Offenbarung, die Johannes niederschreiben muss, ein letztes großes Gnadenangebot Gottes ist.

2. Die 24 Throne (Offb 4,4)

»Rings um den Thron standen 24 Throne und auf den Thronen saßen 24 Älteste. Sie waren bekleidet mit leuchtend weißen Gewändern und auf ihren Häuptionen hatten sie goldene Kronen.«

Im Kreis um den Gottesthron angeordnet sieht Johannes 24 Throne, auf denen Älteste sitzen. »Älteste« kann auch mit »Würdenträger«⁵ übertragen werden. Sie vereinen in sich die Würde von Königen, Leviten und Priestern. Auf das Erstere verweisen die Kronen (4,10f), auf das Zweite die Harfen und auf das Dritte die goldenen Schalen voll Weihrauch (5,8). Die sonst in der Offenbarung nicht vorkommende Zahl 24⁶ hat einen festen Platz im Tempeldienst des Alten Testaments.

Aus der Zeit nach der babylonischen Gefangenschaft (597-538 v.Chr.) ist bekannt, dass der Gottesdienst im Tempel in der Verantwortung von 24 Priesterabteilungen lag (1. Chr 24,7-18). Außerdem gab es seit den Tagen der Psalmdichter Asaf, Heman und Jedutun 24 Priesterfamilien, die die instrumentale und vokale Tempelmusik pflegten (1. Chr 25,1-6+9-31). Ihre große Aufgabe war der Lobpreis Gottes durch Gesang und Saitenspiel. Ihre Musik und ihre Lieder waren Antworten auf die Offenbarungen des heiligen Gottes.

Die 24 Ältesten auf den 24 Thronen im Himmel sind »Engelgestalten«⁷. An ihnen

¹ Hab 3,9+11; Sach 9,13ff; Ps 7,13; Klq 2,4; 3,12.

² Vgl. Ch. Brütsch, Offenbarung, Bd. I, S. 219; Hj. Bräumer, Das erste Buch Mose, Kapitel 1-11, S. 193; H.J. Helfmeyer, 'öt, in: ThWAT, Bd. I, S. 192.

³ Vgl. Th. Zahn, Offenbarung, S. 320.

⁴ H. Thielicke, Theologische Ethik, Bd. I, § 1310.

⁵ K. Berger / Ch. Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, S. 367.

⁶ Vgl. Ch. Brütsch, Offenbarung, Bd. I, S. 220.

⁷ J. Roloff, Offenbarung, S. 67. Vgl. Ch. Brütsch, Offenbarung, Bd. I, S. 222; Th. Zahn, Offenbarung, S. 321.

ist ablesbar, was Gottesdienst bedeutet. Der Gottesdienst auf Erden ist ein Mitfeiern des himmlischen Gottesdienstes.¹

Die festlichen Gewänder und die goldenen Kronen und das Sitzen auf den Thronen sind »Zeichen königlicher Würde«² und zugleich Hinweise auf eine weitere Funktion der 24 Ältesten. Sie sind Glieder der im Alten Testament häufig erwähnten himmlischen Ratsversammlung.³ Ausdrücklich erwähnt werden Älteste als Mitglieder der Ratsversammlung im Himmel vom Propheten Jesaja. Die Schilderung des Weltgerichts schließt Jesaja ab mit den Worten: »Und König ist geworden Jahwe Zebaoth auf dem Berge Zion und in Jerusalem und vor seinen Ältesten wird sein Herrlichkeit« (Jes 24,23).⁴

Im weiteren Verlauf der Offenbarung des Johannes zeigen die Ältesten mit ihrem Verhalten, wer nach ihrem Ratschluss einmal eingehen kann in das himmlische Reich.⁵

3. Blitze, Stimmen, Donner und die sieben Feuerfackeln (Offb 4,5)

»Und von dem Thron gingen Blitze, Stimmen und Donner aus und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Thron: das sind die sieben Geister Gottes.«
Der Raum zwischen den 24 Ältesten und dem Thron Gottes ist voller Leben.

3.1. Blitze, Donner und laute Stimmen

Blitze, Donner und laute Stimmen zeigen, wie einst am Sinai, die majestätische Hoheit Gottes an. Als Gott Mose die heiligen Gebote übergab, nahm das ganze Volk Donnerschläge und Blitze wahr (2. Mo 19,16+18; 1. Sam 7,10; Ps 18,14). Im Neuen Testament heißt es von dem Engel, der die Auferstehung Jesu verkündigte: »Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee« (Mt 28,3). Von der Wiederkunft des Menschensohns heißt es: »Denn wie der Blitz ausgeht vom Anfang und leuchtet zum Niedergang, so wird auch das Kommen des Menschensohns sein« (Mt 24,27). Vom Fall Satans sagt Jesus: »Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz« (Lk 10,18).

Die kosmischen Erscheinungen, der Blitz, der den ganzen Himmel erhellt, das »Donnerkrachen« und der »Donnerschlag«⁶ sind »Hoheitszeichen Gottes«.⁷ Wo sie

¹ **Siehe Auslegung zu Offb 4,9-11.**

² H. Lilje, Das letzte Buch der Bibel, S. 96.

³ **Vgl. 1. Kön 22,19; Hi 1,6; 2,1; Ps 89,8; Jes 24,23; Jer 23,18; Dan 7,9ff.**

⁴ **Übersetzung aus dem Grundtext, vgl. Th. Zahn, Offenbarung, S. 323. Menge überträgt: »Ange-sichts seiner Ältesten wird strahlender Lichtglanz sein.«**

⁵ **Siehe Auslegung zu Offb 4,9-11 und Exkurs VIII: Der Lobpreis in der Gemeinschaft der Heiligen.**

⁶ W. Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, Sp. 214+267.

⁷ Eugen Schmitt, zit. nach Ch. Brütsch, Offenbarung, Bd. I, S. 226.

erscheinen und zu hören sind, sind sie im Alten und im Neuen Testament Zeichen der uneingeschränkten Majestät Gottes und seines Sieges über den Tod und die Hölle.

3.2. Die vor dem Thron brennenden sieben Fackeln

Die vor dem Thron brennenden sieben Fackeln erinnern an den siebenarmigen Leuchter im Allerheiligsten des Jerusalemer Tempels. In einem seiner nächtlichen Visionen sieht Sacharja einen »Leuchter ganz aus Gold. Sein Ölbehälter befindet sich oben darauf und sieben Lampen sind an ihm« (Sach 4,2).

Der Engel, der Sacharja seine Vision deutet, sagt von den sieben Lampen: »Diese sieben sind die Augen des Herrn, die über die ganze Erde schweifen« (Sach 4,10b). Fackeln – ohne dass die Zahl sieben genannt wird – sieht Hesekiel in seiner Gotteschau. Er berichtet, dass Fackeln zwischen den Cheruben unter dem Thron Gottes hin- und herfahren (Hes 1,13).

Das Neue den alttestamentlichen Stellen gegenüber ist, dass die sieben Fackeln, die Johannes sieht, gedeutet werden als die sieben Geister Gottes. Von den sieben Geistern Gottes, die vor seinem Thron sind, ist bereits im Eingangsgruß der Offenbarung des Johannes die Rede (Offb 1,4). Die heilige Zahl Sieben ist ein Hinweis auf die Fülle des Geistes Gottes.¹

Das erste Zeugnis vom Geist Gottes und seiner Wirkung findet sich bereits im Schöpfungsbericht. Hier heißt es von Gottes Geist: »Er schwebte über den Wassern« (1. Mo 1,2). Den Menschen erschuf Gott, indem er diesen den »Lebensodem« (Geist) einblies (1. Mo 2,7). Der Geist Gottes, der auf dem aus dem Stumpf Isais hervorgehenden Reis ruhen wird, ist ein sechsfacher. Es ist der Geist der **Weisheit**, der **Einsicht** und des **Rates**, der Geist der **Kraft**, der **Erkenntnis** und der **Furcht des Herrn** (Jes 11,2). Die siebte Wirkung des Geistes haben die Jünger und die ersten Christen erst nach Jesu Himmelfahrt erfahren. Am Fest der Pfingsten empfangen sie die Gabe des Heiligen Geistes (Apg 2,1-4). Auf Bitten des Petrus und Johannes wurde den Christen in Samaria die Gabe des Heiligen Geistes zuteil (Apg 8,14ff). In Damaskus sprach Hananias dem erblindeten Paulus zu: »Du sollst mit der Gabe des Heiligen Geistes erfüllt werden« (Apg 9,17).

Bei der Deutung der sieben Fackeln als die sieben Geister Gottes wird, wie aus vielen Stellen der Offenbarung, eines deutlich: **Die Bilder der Offenbarung haben ihre Vorbilder im Alten Testament. Sie waren sowohl Johannes als auch den ersten Hörern vertraut und bis heute gilt es, sich mit diesen Bildern vertraut zu machen. Die Bilder aber erschöpfen sich nicht in den Vorbildern. Sie beinhalten jeweils ein Neues.**²

¹ Vgl. G. Bornkamm, Die Gerichte Gottes, S. 22; ders., Offb 4,1-8,1, in: GPM 1963/64, S. 322.

² Vgl. H. Bietenhard, Die himmlische Welt, S. 56-63, bes. S. 63.